

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

1913, es ist jetzt 100 Jahre her – Was geht es uns heute noch an?

1913 ... auf der einen Seite der Herzog, der Regent, das besitzende Bürgertum und der Großgrundbesitz, die versuchten im Braunschweiger Land ihren privilegierten Status und ihre Macht zu erhalten. Mehrheitlich reaktionär bis in die Knochen. Immer wieder einig in ihrer Furcht, dass die Arbeiterbewegung Einfluss nehmen könnte.

Diese Herrschaften waren verantwortlich für unwürdige Arbeits- und Lebensbedingungen, für Löhne die oftmals nicht reichten sich einigermaßen ordentlich zu ernähren. Sie waren verantwortlich für einen Kriegskurs, der die Menschen um ihre Existenz fürchten ließ. Sie waren verantwortlich für ein Wahlrecht, das unsere Altvorderen zu Menschen dritter Klasse herabstufte, dass nicht zuließ, dass die Interessen der Mehrheit in diesem Land Einfluss nehmen konnten.

1913 ... auf der anderen Seite immer wieder Tausende, Zehntausende Braunschweiger Menschen, die sich organisierten und zusammen kamen, um für ihre Rechte einzutreten.

Wer die Straße dafür nutzen wollte, musste sich oft der Säbelattacken der damaligen Polizei erwehren. Blutig wurde es dann. Ein Recht zu demonstrieren gab es nicht.

Wer ausrief: „Für ein gleiches Wahlrecht“ musste mit Gefängnisstrafen rechnen.

Arbeiter, die bei einer Kommunalwahl wählen wollten, zahlten Gebühren in Höhe von ca. 12 Stundenlöhnen, um dann in der 3. Klasse wählen zu dürfen. Es wurde in vielen Familien gespart, um teilnehmen zu können. Der Arbeiterverein organisierte ein Markensystem, um die Gebühr langfristig ansparen zu können.

Es waren unsere Braunschweiger Vorfahren, die gegen diese unhaltbaren Zustände angingen und mit aller Kraft auch grundsätzliche Veränderungen wollten. Für die große Mehrheit der Bevölkerung.

... und heute, 2013?

Die Rechte, die uns heute wichtig sind - und immer wieder verteidigt werden müssen - wurden damals eingeklagt: - Allgemeines, gleiches und geheimes Wahlrecht, vor allem auch das Wahlrecht für Frauen, - Verkürzung des Arbeitstages auf 8 Stunden, - Löhne von denen man auch leben kann, - das Recht sich als Gewerkschaft im Betrieb zu betätigen, - das Recht auf eine friedliche Zukunft. - Und auch das Recht auf den 1. Mai als Tag der Arbeit.

Wenn ich in dieser Stadt auf etwas stolz sein möchte, dann auf die Männer und Frauen, die damals aktiv waren, in einer Partei und in den Gewerkschaften. Diese Menschen, die für uns - die wir hier jetzt leben - gestritten haben gilt es zu schätzen und zu würdigen.

Fürst, Kaisertochter und ihr Anhang haben vor hundert Jahren versucht sich an ihre Macht und ihre Privilegien zu klammern. Unsere Altvorderen haben dafür gesorgt, dass sie die Millionen, die sie aus dem Braunschweiger Land gepresst haben, nicht weiter abkassieren. Sie haben sie davongejagt.

Wenn wir nach 100 Jahren etwas feiern sollten, dann diese Mitglieder der damaligen Braunschweiger Arbeiterbewegung. Ich könnte viele beim Namen nennen, viele werden unbekannt bleiben. Diese Menschen gehören auf die Podeste dieser Stadt.

...aber sie würden es wohl selber gar nicht wollen. In aller Bescheidenheit. Trotz alledem.